



6 / 2023

Die Schweiz – Ein Steuerstandort im Interesse der Schweizer Bevölkerung

28.09.2023

Executive summary

Auch dank einer erfolgreichen Steuerpolitik zählt unser Land heute zu den weltweit führenden Unternehmensstandorten und erzielt stark steigende Einnahmen aus Firmensteuern. Die Bevölkerung profitiert gleich mehrfach davon. Erstens ermöglichen hohe Steuerzahlungen der Firmen die Steuerentlastung privater Haushalte. Die Steuern für den Mittelstand sind in der Schweiz moderat. Insbesondere für Familien wurde die Steuerbelastung wiederholt gesenkt. Auch bei der Mehrwertsteuer werden Privathaushalte in der Schweiz vergleichsweise tief belastet. Zweitens tätigen die vielen innovativen Unternehmen in der Schweiz hohe Investitionen in unseren Bildungs- und Forschungsstandort. Das schafft attraktive, zukunftsfähige Arbeits- und Ausbildungsplätze. Die Folge davon ist drittens, dass die Kaufkraft der Schweizer Bevölkerung international ihresgleichen sucht. Die Löhne in unserem Land sind nicht nur hoch, die Einkommen sind auch sehr gleichmässig verteilt. Was in der Schweiz an Wohlstand geschaffen wird, kommt grösstenteils den Arbeitnehmenden zugute. Das äussert sich in einer hohen Zufriedenheit der Bevölkerung mit ihrer Arbeit und ihrem Einkommen. Dem Schweizer Unternehmensstandort gilt es deshalb Sorge zu tragen, insbesondere auch im Bereich der Steuern. Steuern sind nicht alles – aber wie in diesem Beitrag aufgezeigt wird, profitieren wir alle von einer attraktiven, erfolgreichen Steuerpolitik.

Positions of economiessuisse

Die Gründe für den wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz sind vielfältig. Ein wichtiges Element sind attraktive Steuern.

- Das gute Steuerklima macht die Schweiz für international tätige Unternehmen attraktiv, von hier aus können sie erfolgreich die Weltmärkte bedienen.
- Massvolle Steuern belassen den Unternehmen die Mittel für Zukunftsprojekte. Hohe Investitionen in Forschung und Entwicklung lohnen sich.

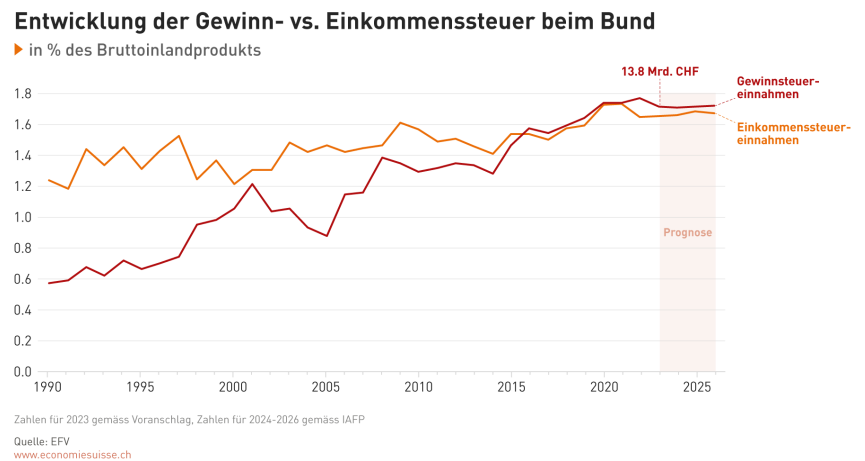
Der attraktive Steuerstandort bringt der Bevölkerung eine Reihe konkreter Vorteile.

- Sinkende Einkommenssteuern, besonders für Familien, und eine vergleichsweise tiefe steuerliche Belastung des Konsums über die Mehrwertsteuer. Für den Staat geht die Rechnung dank hoher und steigender Steuerbeiträge der Firmen auf.
- Zukunftsfähige Arbeits- und Ausbildungsplätze. Auch dank einer Firmenbesteuerung, die Forschung und Entwicklung begünstigt, ist die Schweizer Wirtschaft Weltmeisterin auf dem Gebiet der Innovation. Das sorgt für viele hochproduktive Arbeitsplätze.
- Hohe Löhne für den Mittelstand. Die hohe Produktivität der Schweizer Wirtschaft ermöglicht es den Firmen, hohe Löhne zu bezahlen. Im weltweiten Vergleich ist das Lohnniveau in der Schweiz ausserordentlich hoch. Breite Bevölkerungskreise profitieren von dem so erzeugten Wohlstand.

Ein erfolgreicher Steuerstandort

Unser Land profitiert stark davon, dass die Schweiz ein attraktiver Standort für Unternehmen ist. Die Einnahmen, die der Bund aus der Besteuerung der Unternehmen erzielt, sind in den letzten Jahrzehnten rasant gestiegen. Zahlten die Firmen 1990 etwa halb so viel direkte Bundessteuern wie die Privathaushalte, so leisten die Unternehmen seit einigen Jahren mehr als die Privaten. Im Jahr 2023 dürfte der Bund rund 14 Milliarden Franken an direkten Steuern von den Firmen einziehen (siehe Grafik 1).

Grafik 1

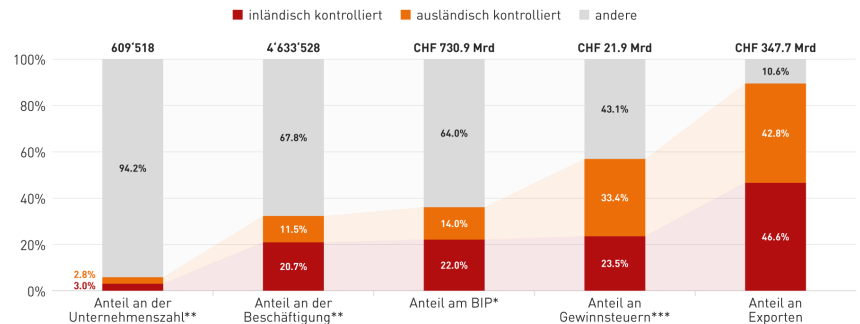


In den stark gewachsenen Einnahmen aus der Unternehmenssteuer spiegelt sich die erfolgreiche Steuerpolitik. Die Unternehmenssteuerreformen USR I (1998), USR II (2011) sowie STAF (Steuervorlage und AHV-Finanzierung, 2020) haben sich gelohnt. Sie haben die Schweizer Unternehmen dabei unterstützt, sich erfolgreich zu entwickeln und ihre Tätigkeiten kontinuierlich auszubauen. Neue Firmen sind in die Schweiz gezogen und haben die Steuereinnahmen zusätzlich ansteigen lassen. Dabei sind es verhältnismässig wenige Unternehmen, die das Gros der Steuerzahlungen leisten. Rund drei Prozent der Firmen kommen für 90 Prozent der Einnahmen auf, die der schweizerische Staat aus der Unternehmensbesteuerung erzielt.

Von besonderem Gewicht für die Schweiz sind die international tätigen Unternehmen. Sie sind sehr wertschöpfungsstark. Mit ihren gut bezahlten Arbeitsplätzen und umfangreichen Exporten tragen sie in bedeutendem Umfang zum wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz bei (siehe Grafik 2).

Grafik 2

Bedeutung der international tätigen Unternehmen für die Schweiz 2021



*Anteile nur für 2019 verfügbar. **provisorische Daten. *** Gemäss gesamtstaatlichen Gewinnsteuereinnahmen 2018. Verwendung des Gesamtwerts der Exporte gemäss SwissImplex

Quelle: BFS, STATEND, STAGRE, OECD, BAZG
www.economiesuisse.ch

So profitiert die Schweizer Bevölkerung von einem attraktiven Steuerstandort

Den Menschen in der Schweiz geht es wirtschaftlich gut. Laut dem **Better Life Index der OECD** ist die Bevölkerung in unserem Land mit ihrem Einkommen und ihrer Arbeit besonders zufrieden. Die Löhne im Mittelstand sind hoch, die Ungleichheit bei den Einkommen ist tief. Die Gründe für den wirtschaftlichen Erfolg sind vielfältig. Ein wichtiges Element sind attraktive Steuern.

- Das gute Steuerklima macht die Schweiz für international tätige Unternehmen attraktiv, von hier aus können sie erfolgreich die Weltmärkte bedienen.
- Massvolle Steuern belassen den Unternehmen die Mittel für Zukunftsprojekte, hohe Investitionen in Forschung und Entwicklung lohnen sich.
- Dank erfolgreichem Steuerstandort entstehen hochproduktive und gut bezahlte Arbeitsplätze mit Zukunftsaussichten.

Das bringt der Bevölkerung eine Reihe konkreter Vorteile, auf die in den folgenden Kapiteln näher eingegangen wird. Die Vorteile sind:

- **Sinkende Einkommenssteuern**, besonders für Familien, und eine vergleichsweise tiefe steuerliche Belastung des Konsums über die Mehrwertsteuer. Für den Staat geht die Rechnung dank hoher und steigender Steuerbeiträge der Firmen auf (Kapitel 2).
- **Zukunftsfähige Arbeits- und Ausbildungsplätze**. Die Firmenbesteuerung in der Schweiz lässt Raum für Investitionen in Forschung und Entwicklung. Das macht die Schweizer Wirtschaft zur Weltmeisterin auf dem Gebiet der Innovation und sorgt für viele hochproduktive Arbeitsplätze (Kapitel 3).
- **Hohe Löhne für den Mittelstand**. Die hohe Produktivität der Schweizer Wirtschaft ermöglicht es den Firmen, hohe Löhne zu bezahlen. Im weltweiten Vergleich ist das Lohnniveau in der Schweiz ausserordentlich hoch. Breite Bevölkerungskreise profitieren von dem so erzeugten Wohlstand (Kapitel 4).

Schematische Darstellung: die Vorteile eines attraktiven Steuerstandorts



Quelle: eigene Darstellung
www.economiesuisse.ch

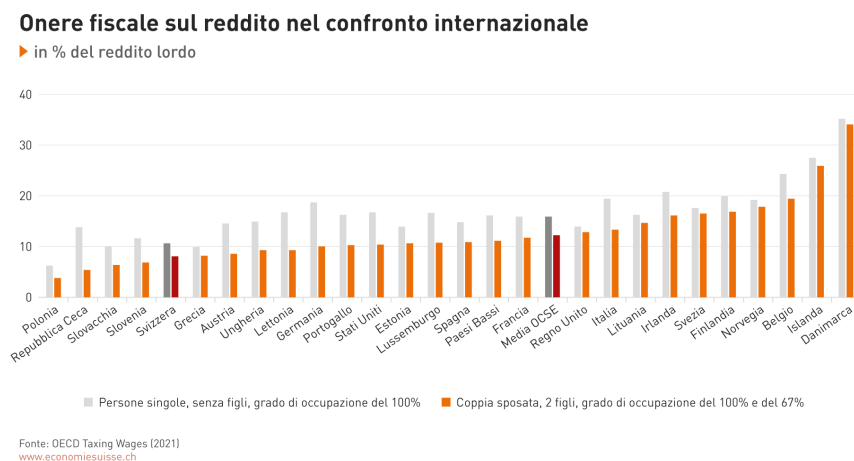
Sgravi fiscali per le famiglie

In Svizzera, la classe media paga un'imposta sul reddito relativamente bassa. Soprattutto le famiglie hanno beneficiato degli sgravi fiscali degli ultimi anni. Anche l'IVA è bassa in Svizzera rispetto ad altri paesi europei. Nel nostro paese, le famiglie sono meno sollecitate dal fisco. Ciononostante, i servizi pubblici e la copertura sociale sono eccellenti rispetto agli standard internazionali. Che lo Stato ne tragga vantaggio non è ovvio. In molti paesi il debito pubblico continua a crescere. In Svizzera, invece, rimane relativamente moderato. Le imprese - e le tasse che pagano - non sono estranee a questo successo. In Svizzera, l'importanza delle imprese come contribuenti è maggiore che altrove ([economiesuisse, 2023, grafico 2](#)).

Imposte sul reddito attrattive per la classe media

Un confronto internazionale mostra che in Svizzera la pressione fiscale sul ceto medio è moderata. Secondo le statistiche dell'OCSE, le persone sole con un reddito medio in Svizzera pagano il 10,7% di imposte sul reddito. La pressione fiscale media nell'OCSE è superiore di 5,3 punti percentuali. Gli austriaci con un reddito medio pagano 3,9 punti percentuali in più di imposte sul reddito e gli italiani addirittura 8,8 punti percentuali in più degli svizzeri. Il quadro è simile per le famiglie. Con l'8,1%, la loro pressione fiscale è ben al di sotto della media OCSE.

Grafico 3





















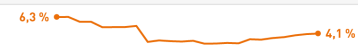


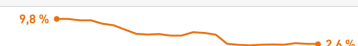
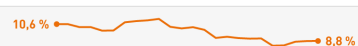
Anche per la classe media la pressione fiscale è diminuita nel tempo. [Lo dimostrano i dati dell'Università di Basilea e dell'Università della Svizzera italiana (USI), elaborati dalla NZZ, sull'onere delle imposte cantonali e comunali]. Tra il 1995 e il 2018, i contribuenti celibi con reddito medio hanno visto ridurre il loro onere fiscale in due terzi dei cantoni (in media di circa 0,7 punti percentuali su tutti i cantoni). La riduzione è stata ancora maggiore per le famiglie con figli. In 24 cantoni le famiglie a reddito medio pagano ora meno tasse rispetto al 1995, con riduzioni che vanno dagli 0,62 punti percentuali di Neuchâtel ai 7,19 punti percentuali di Ginevra. La riduzione

dell'onere fiscale è il risultato, ad esempio, dell'aumento delle deduzioni per i figli o per l'assistenza all'infanzia, della riduzione delle aliquote per le famiglie a basso e medio reddito o, ad esempio, dell'introduzione di generose soluzioni di splitting per le coppie sposate.

Grafico 4

Evoluzione dell'onere fiscale effettivo sul reddito

► in % del reddito professionale lordo, 1995-2018, sposati con figli, con reddito medio

Cantone	1995 - 2018	Delta 1995-2018
Zurigo	 6,1 % → 4,6 %	-1,54 %
Berna	 10,0 % → 8,8 %	-1,18 %
Lucerna	 10,0 % → 6,8 %	-3,20 %
Uri	 7,3 % → 6,7 %	-0,65 %
Svitto	 7,1 % → 4,2 %	-2,93 %
Obvaldo	 8,9 % → 7,3 %	-1,64 %
Nidvaldo	 6,7 % → 4,8 %	-1,86 %
Glarona	 9,4 % → 6,8 %	-2,60 %
Zugo	 3,8 % → 0,9 %	-2,93 %
Friburgo	 10,3 % → 6,6 %	-3,79 %
Soletta	 8,4 % → 8,7 %	0,28 %
Basilea Città	 9,1 % → 7,2 %	-1,89 %
Basilea Campagna	 8,4 % → 5,9 %	-2,50 %
Sciaffusa	 9,0 % → 6,8 %	-2,21 %
Appenzello Esterno	 8,8 % → 7,7 %	-1,12 %
Appenzello Interno	 8,1 % → 5,5 %	-2,65 %
San Gallo	 8,6 % → 6,1 %	-2,54 %
Grigioni	 7,1 % → 6,0 %	-1,12 %
Argovia	 7,5 % → 6,0 %	-1,56 %
Turgovia	 8,7 % → 6,0 %	-2,65 %
Ticino	 6,3 % → 4,1 %	-2,20 %
Vaud	 8,7 % → 8,8 %	0,13 %
Vallese	 8,4 % → 4,3 %	-4,14 %
Neuchâtel	 10,1 % → 9,5 %	-0,62 %
Ginevra	 9,8 % → 2,6 %	-7,19 %
Giura	 10,6 % → 8,8 %	-1,79 %

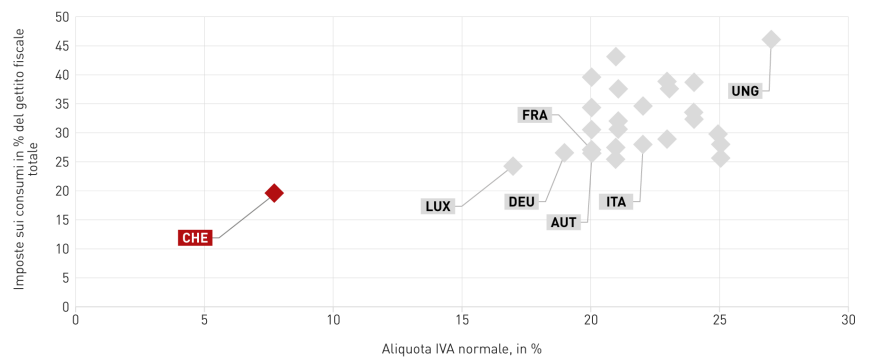
Fonte: NZZ, Università di Basilea, USI Lugano
www.economiesuisse.ch

Imposizione moderata del consumo

Oltre all'imposta sul reddito, le famiglie pagano una serie di altre imposte sui consumi. L'IVA è la più importante di queste. Per gli standard europei, l'IVA in Svizzera è molto bassa. All'interno dell'UE, il Lussemburgo ha l'aliquota fiscale normale più bassa (17%) e l'Ungheria quella più alta (27%). La mediana dell'UE è del 21%, quasi tre volte superiore all'aliquota standard del 7,7% in Svizzera (8,1% dal 2024). Anche se all'IVA si aggiungono altre imposte sui consumi (imposte sugli oli minerali, sul tabacco e sull'alcol, ecc.), i consumatori svizzeri se la cavano molto bene (cfr. grafico 5). Nel confronto europeo, la Svizzera è un'"oasi fiscale per i consumatori".

Grafico 5

Imposte sui consumi: onere fiscale in Europa



Fonte : Organizzazione per la cooperazione e lo sviluppo economico (OCSE), Amministrazione federale delle contribuzioni (AFCL), Unione europea (UE), Avalara www.economiesuisse.ch

Finanziamento sostenibile del servizio pubblico

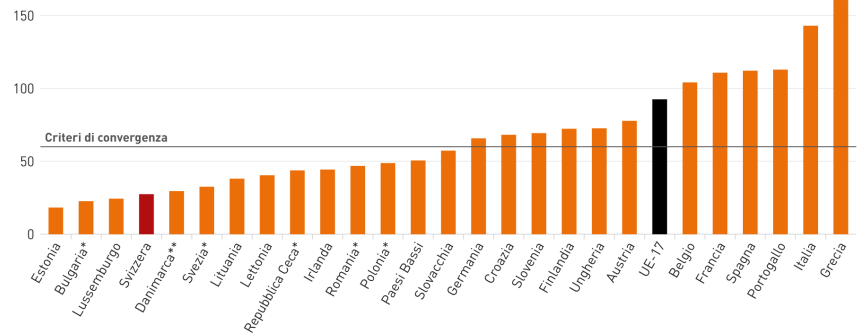
Nonostante una pressione fiscale complessivamente moderata, la popolazione svizzera beneficia di eccellenti infrastrutture, di servizi pubblici di alto livello (formazione, sanità, ecc.) e di una vasta rete di sicurezza sociale. Il finanziamento di tutto questo non è scontato. Ciò è reso possibile dall'elevato gettito garantito dalle imprese. Il successo della Svizzera come piazza economica si riflette nelle sue abbondanti entrate fiscali.

D'altro canto, molti altri paesi non sono in grado di finanziarsi a sufficienza attraverso il gettito. Il debito pubblico cresce spesso a un ritmo preoccupante (cfr. grafico 6). Per le famiglie, le conseguenze negative possono essere i programmi di austerità, l'aumento delle imposte o la perdita del potere d'acquisto a causa dell'inflazione elevata. La Svizzera non è immune da questi sviluppi, ma la situazione è molto meno tesa.

Grafico 6

Debito pubblico secondo i parametri di Maastricht

▶ In % sul PIL



*Candidato all'Unione economica e monetaria (in base ai criteri di convergenza), **Opzione di non partecipazione

Fonte: OCSE, AFF, UE
www.economiesuisse.ch

Zukunftsfähige Arbeitsplätze dank innovativer Wirtschaft

Innovation ist ein riskantes Geschäft. Forschung und Entwicklung sind teuer, eine Garantie auf Erfolg besteht nicht. Im Pharmabereich zum Beispiel scheitern neun von zehn Forschungsprojekten. Gleichzeitig ist Innovation ein Haupttreiber für Fortschritt und Wohlstand. Der internationale Wettbewerb um innovative, forschungsstarke Unternehmen ist denn auch gross. Die Steuerpolitik spielt dabei eine wichtige Rolle. Eine attraktive Besteuerung sorgt dafür, dass sich Innovation trotz des hohen Risikos lohnt. Auch den moderaten Gewinnsteuern, der Patentbox, den F&E-Abzügen und der attraktiven Besteuerung von Start-ups ist es deshalb zu verdanken, dass die Schweizer Wirtschaft im Bereich der Innovation zur Weltspitze gehört. Firmen, die in die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen investieren, schaffen damit auch attraktive, zukunftsfähige Ausbildungs- und Arbeitsplätze.

Erfolgreicher Standort für Forschung und Entwicklung

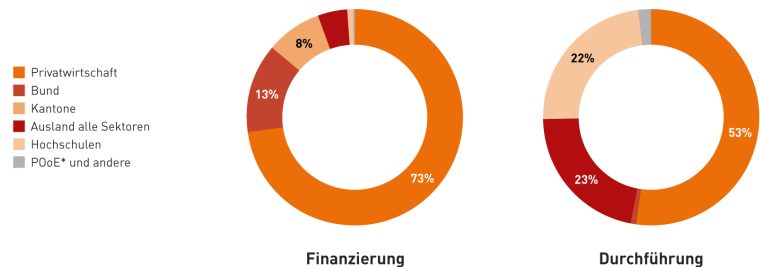
Die Schweizer Wirtschaft spielt technologisch auf Topniveau. 2022 belegte die Schweiz im «Global Innovation Index» zum wiederholten Mal den ersten Platz, und seit 2013 wird sie von der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO, 2022) regelmässig zur innovationsfähigsten Nation der Welt erkoren. Auch im «Innovation Scoreboard» der Europäischen Union nimmt die Schweiz 2023 den Spitzenplatz ein (Europäische Kommission, 2023). Gemäss dem EU «Industrial R&D Investment Scoreboard» gehören die Firmen Roche und Novartis zu den weltweit 20 grössten Investoren auf dem Gebiet der Forschung und Entwicklung (Europäische Kommission, 2023, S. 43–44).

2021 wurden in der Schweiz insgesamt fast 25 Milliarden Franken in die Forschung & Entwicklung (F&E) investiert (BFS, 2023). Den Löwenanteil (rund zwei Drittel) der F&E finanzieren die Unternehmen selbst (BFS, 2023, S. 11). Aus der Schweiz finanzierte private Forschung im Ausland mit eingerechnet, gaben Schweizer Firmen 2021 mehr als 22 Milliarden Franken für Forschungsaktivitäten aus. Mehr als die Hälfte der F&E führten die Firmen mit eigenem Personal auch selbst aus (siehe Grafik 7).

Grafik 7

Finanzierung und Durchführung der F & E in der Schweiz

▶ nach Sektor, in % des gesamten Investitionsvolumens, 2021



Das Investitionsvolumen belief sich 2021 auf CHF 30.6 Milliarden. Die Aufwendungen der Privatwirtschaft für F & E, die in Zweigunternehmen von Schweizer Unternehmen im Ausland realisiert werden (15.8 Milliarden Franken), sind in dieser Grafik nicht enthalten.

*POoE = non-profit-Organisationen

Quelle: BFS - Forschung und Entwicklung (F & E) Synthese Schweiz (FE Schweiz) 2021
www.economiesuisse.ch

Ein wichtiger Faktor für den Erfolg als F&E-Standort ist die moderate Steuerbelastung in der Schweiz. Private Forschungsaktivitäten werden so unterstützt. Es lohnt sich, das Risiko des Scheiterns eines F&E-Projekts einzugehen, wenn im Erfolgsfall ein Grossteil der Gewinne einbehalten werden kann. Bleiben die Mittel im Unternehmen, können diese zudem erneut in innovative Tätigkeiten investiert werden.

Mit der STAF-Steuerreform (Steuerreform und AHV-Finanzierung) von 2020 hat die Schweiz spezifische Instrumente zur Forschungsförderung eingeführt: den sogenannten F&E-Zusatzabzug für innovative Tätigkeiten sowie die Patentbox, mit der Gewinne aus erfolgreicher Forschung steuerlich ermässigt werden. Auch die steuerlichen Rahmenbedingungen für Start-ups wurden verbessert ([economiesuisse, 2020](#)). Diese Massnahmen sowie die generell moderaten Gewinnsteuern fördern die Innovation. Die Steuerlandschaft hilft so mit, die Grundlage dafür zu schaffen, dass der hohe Schweizer Wohlstand auch in Zukunft Bestand hat.

Ein Teil der Investitionen in F&E (rund 20 Prozent) erfolgt durch Bund und Kantone (z.B. via die Hochschulen). Die staatlichen Ausgaben für Bildung und Forschung sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Die hohen Steuerzahlungen der Firmen waren eine wichtige Grundlage, damit sich das Ausgabenwachstum in diesem Bereich finanzieren liess ([EFD, 2023](#)). Auch über ihre hohen Steuerzahlungen leisten die Firmen damit einen wichtigen Beitrag zur Innovationskraft der Schweiz.

Höchste Löhne für den Mittelstand

Die attraktive Schweizer Steuerpolitik trägt dazu bei, dass die Unternehmen ihre Tätigkeiten in der Schweiz stetig weiterentwickeln. Aus intensiven F&E-Aktivitäten gehen innovative Produkte und Dienstleistungen hervor, die weltweit stark nachgefragt werden und hohe Preise erzielen. Dies steigert die Produktivität und erlaubt es den Unternehmen, hohe Löhne zu bezahlen. Firmen, die sich erfolgreich im internationalen Wettbewerb bewähren, sind verantwortlich für das hohe Lohnniveau im gesamten Schweizer Arbeitsmarkt. Mittelständische Lohnbezüger in der Schweiz profitieren so von einer im internationalen Vergleich sehr hohen Kaufkraft. Das hohe allgemeine Lohnniveau ist schliesslich auch ein wichtiger Grund für die gleichmässige Einkommensverteilung in unserem Land.

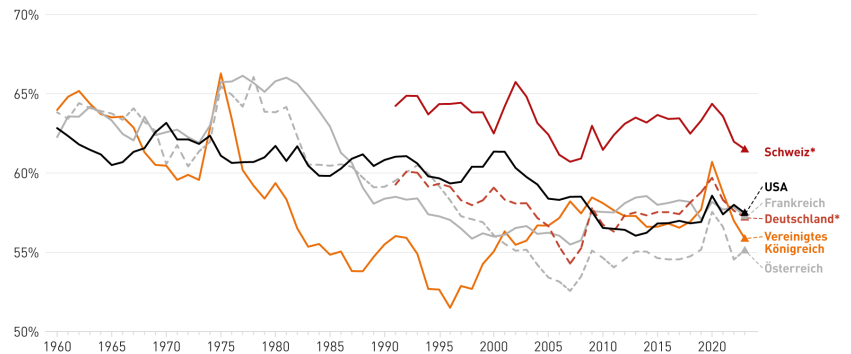
Hohe Produktivität, hohe Löhne, hohe Kaufkraft

Schweizer Löhne suchen ihresgleichen; sie sind so hoch wie sonst kaum in einem anderen Land. Selbst unter Berücksichtigung des hohen Preisniveaus ist die Kaufkraft des Durchschnittslohns in der Schweiz um rund einen Drittel höher als in den Nachbarländern (OECD, 2023). Im Vergleich mit dem EU-Durchschnitt können sich schweizerische Durchschnittsverdiener gar 45 Prozent mehr leisten. In der Schweiz muss man lediglich 22 Stunden für ein iPhone arbeiten, in Deutschland sind es 43 Stunden und in den USA 31 Stunden (economiesuisse, 2023). Gemäss einer Spezialauswertung der OECD von 2019 kennt die Schweiz unter den OECD-Ländern kaufkraftbereinigt den mit Abstand höchsten Medianlohn (OECD, Taxing Wages, 2019, Kapitel 2). (Der Medianlohn ist der typische Lohn im Mittelstand, ohne Verzerrung durch Spitzenlöhne.) Gerade auch der Mittelstand profitiert in der Schweiz also von einer international sehr hohen Kaufkraft.

Wie lassen sich internationale Unterschiede im Lohnniveau erklären? Entscheidend ist die Produktivität. Nur Unternehmen mit hoch produktiven Arbeitskräften können es sich leisten, hohe Löhne ausbezahlen. Die Produktivität lässt sich aber nicht in allen Sektoren gleichermassen steigern. Sind beispielsweise Schweizer Lehrerinnen in der Lage, mehr Schüler pro Jahr auszubilden als deutsche Lehrerinnen? Können Schweizer Coiffeure pro Stunde mehr Kundinnen bedienen als französische Coiffeure? Wohl kaum. Trotzdem verdienen sowohl die Schweizer Lehrerinnen wie auch die Coiffeure deutlich mehr als ihre Kolleginnen und Kollegen in Nachbarländern. Der Unterschied ist, dass in der Schweiz international tätige Unternehmen dank Spitzentechnologie eine deutlich höhere Produktivität erzielen und so das Lohnniveau auf dem Schweizer Arbeitsmarkt insgesamt in die Höhe treiben. Die Schweizer Steuerpolitik wiederum trägt massgeblich dazu bei, dass hierzulande eine grosse Zahl technologisch führender Unternehmen ansässig ist.

Grafik 8

Anteil der Löhne am BIP im internationalen Vergleich



Quelle: EU AMECO, *Daten ab 1991, eigene Berechnung gemäss Siegenthaler & Stucki (2015)
www.economiesuisse.ch

Gleichmässig verteilter Wohlstand zugunsten der Arbeitnehmenden

Was in der Schweiz an Wohlstand geschaffen wird, kommt grösstenteils den Arbeitnehmenden zugute. Vom gesamten volkswirtschaftlichen Einkommen (BIP) wurden 2021 rund 63 Prozent in Form von Löhnen ausbezahlt. In unseren Nachbarstaaten lag der Lohnanteil klar tiefer (siehe Grafik 8). Zudem ist der Lohnanteil in der Schweiz über die Zeit sehr stabil. Während in vielen Ländern der Faktor Arbeit gegenüber dem Kapital an Bedeutung verloren hat, ist dies in der Schweiz nicht zu beobachten.

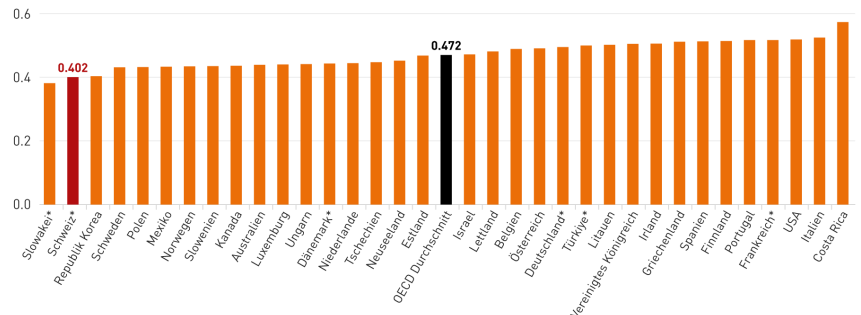
Der hohe Stellenwert der Arbeit in der Schweiz wirkt sich positiv auf die Verteilung der Einkommen aus. Dank dem generell hohen Lohnniveau sind Schweizer Arbeitnehmende in der Lage, ein attraktives Erwerbseinkommen zu erzielen. Weil ein grosser Teil des BIP an die Arbeitnehmenden geht, spielen die Kapitaleinkommen zudem eine geringere Rolle. Im internationalen Vergleich zeichnet sich die Schweiz deshalb durch eine bemerkenswert geringe Ungleichheit der sogenannten Markteinkommen aus (Löhne und Kapitaleinkommen vor Steuern und staatlichen Transferleistungen). Die Ungleichheit ist deutlich geringer als in vergleichbaren Ländern (siehe Grafik 9).

Die gleichmässige Einkommensverteilung in der Schweiz wird also durch die hohe Bedeutung der Arbeitseinkommen begünstigt. Entscheidend für das hohe Lohnniveau sind, wie dargestellt, die vielen innovativen und international erfolgreichen Firmen, die dank hervorragender Rahmenbedingungen in der Schweiz ansässig sind. Ein Erfolg, der nicht zuletzt durch eine ebenso erfolgreiche Schweizer Steuerpolitik möglich gemacht und gefördert wurde.

Grafik 9

Ungleichheit der Haushaltseinkommen 2020

► Gini-Koeffizient (0-1), Markteinkommen vor Umverteilung, OECD Staaten



Der Gini-Koeffizient quantifiziert die Ungleichheit der Einkommensverteilung von 0 bis 1, wobei 0 vollkommene Gleichheit bezeichnet (alle Personen haben dasselbe Einkommen) und 1 vollkommene Ungleichheit (das gesamte Einkommen wird von einer einzigen Person erwirtschaftet).

*letzte verfügbare Daten 2019

Quelle: OECD
www.economiesuisse.ch

Risiken für den Steuerstandort

Die erfolgreiche Schweizer Steuerpolitik ist Risiken ausgesetzt. So ist unklar, wie sich die OECD-Mindestbesteuerung von 15 Prozent, der die Schweizer Bevölkerung im Juni 2023 zugestimmt hat, auf den Unternehmensstandort auswirken wird. Von der Mindestbesteuerung sind grosse Firmen mit einem Umsatz über 750 Millionen Franken betroffen. Wie aufgezeigt, sind diese Firmen als Steuerzahlende und Arbeitgeber wichtig. Bund und Kantone erwägen Massnahmen, um allfällige Verschlechterungen der unternehmerischen Rahmenbedingungen auszugleichen. Ob das gelingt, wird zu sehen sein (siehe zum Thema das dossierpolitik zur OECD-Mindeststeuer). Während sich die steuerlichen Rahmenbedingungen durch die Mindeststeuer in der Tendenz verschlechtern, hat das Stimmmolk unlängst teils langjährig diskutierte Verbesserungen am Steuersystem an der Urne abgelehnt. Der steuerpolitische Stillstand ist besorgniserregend. Er gefährdet einen wichtigen Pfeiler des wirtschaftlichen Erfolgs und des Wohlstands unseres Landes.
